

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bamidbar (4. Buch Moses), 13:1 - 15:41 במדבר יג, א - טו, מא
Haftara: Jehoschua (Josua), 2:1-24 יהושע ב, א-כד

Inhalt der Tora-Lesung

Israel nähert sich den Grenzen des Heiligen Landes. Aber das Land ist nicht unbewohnt. Kriegerische Völker werden sich zweifellos dem Einzug der Nation in das verheissene Land widersetzen. G'tt befiehlt also Mosche, je einen Verantwortlichen für jeden Stamm zu bezeichnen, um das Land auszukundschaften und die Invasion vorzubereiten. Die zwölf Kundschafter ziehen aus und bleiben 40 Tage im Land.

Bei ihrer Rückkehr bringen sie wunderbare Früchte - Erzeugnisse des Landes - mit, erklären aber alle, bis auf Jehoschua und Kalew, dass die dort wohnenden riesenhaften Krieger niemals besiegt werden können. Eine tiefe Enttäuschung bemächtigt sich sogleich des Volkes, und es weint die ganze Nacht über sein Missgeschick. Die Israeliten gehen soweit, die Rückkehr nach Ägypten zu fordern, um nicht angesichts eines uneinnehmbaren Landes in der unwirtlichen Wüste zu sterben. Kalew und Jehoschua bemühen sich vergeblich, das Volk zu ermutigen und sein Vertrauen auf G'tt zu festigen, wobei sie durchaus die Schwierigkeiten des Unternehmens einräumen.

Es nützt nichts, und der Beschluss G'ttes verurteilt diese ganze Generation, ihr Leben in der Wüste im Laufe von 40 Jahren Wanderung zu beenden, bis ihre Kinder heranreifen und reich an der von ihren Vätern gemachten Erfahrung in das Land einziehen können. Bei der Verkündung dieser Beschlüsse erkennt das Volk seinen Fehler und will unmittelbar danach zum Angriff übergehen. Doch es ist zu spät, und das spontane Unterfangen endet mit einer blutigen Niederlage an der Grenze des Landes Israel.

Nach einer raschen Darstellung der Art und Weise der Opferung, wie sie nach der Inbesitznahme des Landes ausgeführt werden soll, berichtet die Thora vom Zwischenfall mit einem Menschen, der am Schabbat Holz sammelte. Dieser Mann wird mit dem Tode bestraft und wird in Gegenwart der ganzen Versammlung getötet. Die Parascha endet mit dem Gebot der Zizit (Quasten, Schaufäden), die dem jüdischen Menschen alle Gebote G'ttes in Erinnerung rufen sollen, damit er diese erfüllt.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Parascha berichtet von den zwölf Kundschaftern, die Mosche nach Kanaan geschickt hatte, unter ihnen auch Jehoschua. Die Haftara erzählt uns von den zwei Männern, die Jehoschua mit ähnlichem Auftrag nach Jericho sandte. Aber während der Bericht der Thora mit den Übertreibungen und Drohungen die tragischen Folgen des Unglaubens betont, erfüllte Jehoschua mit der begeisterten Verkündigung: „Ja, gegeben hat der Ewige in unsere Hand das ganze Land“ das Volk mit der Gewissheit des kommenden Sieges. Das Buch Jehoschua schildert die Eroberung Kanaans durch Israel, die Ansiedlung der israelitischen Stämme im Lande und den Anfang ihrer inneren nationalen Konsolidierung. Das Verbindungsglied von Parascha und Haftara ist die Geschichte der Kundschafter.

Wie – nicht ob

von Rabbiner David Bollag, Jerusalem

Jeder Bibelkommentator hat seine besondere Art und Weise, den Text der Thora zu studieren und zu erklären, und von jedem können wir etwas lernen.

Der Kommentar von Malbim (1809–1879) zeichnet sich dadurch aus, dass er sich den Text der Thora ganz genau ansieht – wie unter einem Vergrößerungsglas oder sogar einem Mikroskop – und so auch die kleinsten und feinsten Details bemerkt und interpretiert. Ein vorwitziger Schüler hat diese Kommentierungsart einmal als Haarspalterei bezeichnet und damit eine zwar recht respektlose, aber nicht ganz falsche Beobachtung gemacht. Auf diese Art liest und erklärt Malbim den biblischen Text.

Eine andere eng zusammenhängende Eigenschaft, durch welche sich der Kommentar von Malbim auszeichnet und sich von den meisten anderen Kommentaren unterscheidet, ist seine Methodik. Malbim beginnt seinen Kommentar zu einem Textabschnitt meist mit einer – oft recht langen – Reihe von Fragen, die der Text in seinen Augen aufwirft. Und sein Kommentar gestaltet sich als sorgfältige Beantwortung dieser seiner eigenen Fragen. Wir wollen uns hier eine solche Frage und eine Antwort ansehen.

Das dominante Thema unserer Parascha ist die Geschichte der «meraglim», der Kundschafter, die Mosche von der Wüste aus zur Erkundung ins Land Kanaan entsandt hat. Die tragischen Folgen dieser Geschichte haben dazu geführt, dass das Volk Israel während 40 Jahren in der Wüste wandern musste, statt direkt ins Land ziehen zu können.

Die Geschichte der «meraglim» ist also alles andere als eine Erfolgsstory. Wir sind deshalb sehr erstaunt über den Inhalt des Textes, den wir als Haftara – als Vorlesung aus den Propheten – zu unserer Parascha lesen. Denn aus der Haftara scheint hervorzugehen, dass das Volk aus der Episode der «meraglim» keine Lehre gezogen hat. In dieser Haftara begegnen wir wiederum einer Geschichte mit «meraglim». Wir lesen in einem Textabschnitt aus dem Buche Jehoschua, dass auch hier wieder Kundschafter entsandt wurden, um das Land Israel, das nun erobert werden soll, auszukundschaften.

Es ist klar, dass dieser Text als Haftara für unsere Parascha ausgewählt wurde, weil auch er von «meraglim» handelt. Doch es ist ebenso klar, weshalb Malbim hier sofort die offensichtliche Frage stellt, weshalb Jehoschua – gerade er, der doch selbst einer der Kundschafter in der Wüste war – nach dem Debakel der ersten «meraglim» nun

ein zweites Mal Leute zur Erkundung des Landes ausschickt. Hat er denn beim ersten Mal nichts gelernt? Mit seinem scharfen Blick für sämtliche Details des Textes gelingt es Malbim, fünf grundsätzliche Unterschiede zwischen der Geschichte der «meraglim» in unserer Parascha und derjenigen unserer Haftara zu entdecken. Unterschiede, die zeigen, dass Jehoschua sehr wohl von seiner Erfahrung als einer der Kundschafter Mosches etwas gelernt hat.

Einer der Unterschiede, auf welche Malbim hinweist, besteht in der Zahl und im Ziel der jeweiligen «meraglim». Während Mosche zwölf Kundschafter entsandte, waren es bei Jehoschua nur deren zwei; und während das Ziel der Kundschafter in der Thora darin bestand, das Land zu besichtigen, um herauszufinden, ob es wirklich ein gutes Land sei, bestand dagegen das Ziel der Kundschafter der Haftara darin, zu eruieren, wie es am besten erobert werden könnte. Dieser auf den ersten Blick kleine und nebensächliche Unterschied, den Malbim im sorgfältigen Vergleich der beiden Texte entdeckt, ist ein wichtiger und prinzipieller Unterschied mit weit reichenden und lehrreichen Konsequenzen.

Die Frage, die die Kundschafter Mosches beantworten sollten, lautete, ob das Land Israel erobert werden sollte; ob es die Qualitäten habe, die das Volk erwartete und diese das Volk überzeugen würden, in dieses Land zu ziehen. Demgegenüber stand für Jehoschua bereits fest, dass er mit dem Volk in dieses Land ziehen werde. Die einzige Frage war noch, wie es am besten zu erobern sei.

Dieser Unterschied zwischen ob und wie entschied über Erfolg und Misserfolg, das Wie zum Erfolg. Das Zaudern und Zögern der Kundschafter in der Wüste steckte das ganze Volk an und bewirkte in ihm derart grosse Zweifel am Versprechen Gottes über das Gelobte Land, dass das Volk gar nicht mehr interessiert war, nach Israel zu ziehen. Die Sicherheit Jehoschuas hingegen, dass der Beginn der Eroberung des Landes nun unmittelbar bevorstehe, er nur noch zu entscheiden habe, wie er strategisch vorgehen wolle, diese Sicherheit gab dem Volk das Vertrauen, die Eroberung des Landes in Angriff zu nehmen und mit Erfolg zu krönen. Über die Frage der Kundschafter der Parascha und Haftara hinaus lehrt uns Malbim hier ein äusserst wichtiges psychologisches Prinzip. Sowohl in unserem heutigen Verhältnis zum Land Israel, wie aber auch in Bezug auf viele andere Herausforderungen unseres Lebens erkennen wir hier, dass die grundsätzliche Einstellung einer Aufgabe gegenüber von entscheidender Bedeutung ist. Solange wir uns mit der Frage beschäftigen, ob wir an einem Ziel interessiert sind und ob wir es erreichen können, verhindert die Unsicherheit des Zweifels den Erfolg. Wenn wir hingegen überzeugt sind, dass wir an einem Ziel interessiert und seiner Herausforderung gewachsen sind, die Frage nur noch lautet, wie wir es am besten erreichen können, ist uns der Erfolg sicher.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet (Rödelheim)</i> Seite	<i>Schma Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
Segen für den neuen Monat	122-123	396-398
↔ Rosch Chodesch Tammus ist Montag / Dienstag		
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430